

auch sonst für die Thematik relevante Rassenkontroverse die Aufnahme der Untersuchung in die „Studien zu jüdischem Volk und christlicher Gemeinde“, hrsg. von Peter von der Osten-Sacken, nahegelegt haben mag.

Leipzig

Kurt Meier

Ulrich Schneider: *Bekennende Kirche zwischen „freudigem Ja“ und antifaschistischem Widerstand. Eine Untersuchung des christlich motivierten Widerstandes gegen den Faschismus unter besonderer Berücksichtigung der Bekennenden Kirche in Kurhessen-Waldeck und Marburg.* Kassel: Brüder Grimm Verlag 1986. 611 S.

Gegenstand dieser Untersuchung ist die regionalkirchliche Entwicklung in der Landeskirche Hessen-Kassel und in der Kirche vom Waldeck und Pyrmont (seit Sommer 1934 Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck) unter dem Aspekt des Widerstandes der dortigen Bekennenden Kirche im inner- und außerkirchlichen Bereich. Untersucht werden sollen „nicht nur die verschiedenen Ebenen der innerkirchlichen Hierarchie, sondern auch das Handeln der einfachen Gemeindeglieder“ (XXVI). Zur Auswertung kommen u. a. Akten aus dem Hessischen Hauptstaatsarchiv, dem Staatsarchiv Marburg und aus dem Archiv der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck. Außerdem hatte der Vf. Gelegenheit, Akten des Reichskirchenministeriums im Zentralen Staatsarchiv der DDR (Potsdam) einzusehen. Bisherige Vorarbeiten und regionalgeschichtliche Darstellungen zu Kurhessen-Waldeck, primo loco Hans Slenczka: *Die evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck in den Jahren 1933–1945.* Göttingen 1977, werden als „vorwissenschaftlich“ oder apologetisch oder beides zugleich abgetan. Aus dieser Hinabstoßung ins Vorwissenschaftliche und/oder Apologetische wird der Anspruch abgeleitet, „hiermit zum ersten Mal eine wissenschaftliche Aufarbeitung der kirchenpolitischen Auseinandersetzung in Kurhessen-Waldeck und Marburg vorzulegen“ (XXVIII).

Durch Namen wie Rudolf Bultmann, Hans von Soden, Martin Rade auf der akademisch-theologischen, Karl Bernhard Ritter, Gottfried Schmidmann, Bernhard Heppe und andere auf der Ebene der Pfarrerschaft ist die Region Kurhessen-Waldeck theologisch hochbesetzt, bietet aber auch sonst viele wichtige Aspekte, nicht zuletzt im Blick auf Friedrich Happich, Direktor der Anstalten von Hephata/Treysa und seit 1935 Vorsitzender des Landeskirchenausschusses. Zu allen diesen Personen und ihren Wirkungsfeldern liegt mehr Material vor, als sich in Schneiders Arbeit findet. Auch sonst bleibt der Vf. vielfach hinter dem Forschungsstand zu (Teil-)Entwicklungen in Kurhessen-Waldeck zurück.

Schwierigkeiten des Autors im Umgang mit bereits vorliegenden Forschungen zu Kirchenkampf und Widerstand deuten sich schon in der Einleitung (I–XXXV) an. Er grenzt sich in polemischen Tönen gegen die Konzeptionen von Klaus Scholder und Kurt Meier ab, ohne jedoch deren Intention und Reichweite genau zu erfassen. Unverständlich bleibt, wieso ausgerechnet Scholders Geschichtsschreibung „objektivistisch“ sein soll und diejenige Meiers eine politologische Einordnung des Widerstandspotentials der Bekennenden Kirche erschwere (XI und XIII). Auch sonst ist genaues und redliches Verstehen einer Konzeption seine Sache nicht. Schneiders Versuch zu einer kritischen Überbietung bisheriger widerstandstheoretischer Ansätze fällt deshalb gleich nach zwei Seiten in sich zusammen, einmal im Hinblick auf so nicht existente Positionen, gegen die er sich abgrenzt, zum anderen im Blick auf die Leistungsfähigkeit seines eigenen „definitorischen Ansatzes“: „Unter christlich motiviertem Widerstand verstehe ich antifaschistisches Handeln von Menschen christlicher Überzeugung, von konfessionell geprägten Gruppen und Institutionen gegen die Politik des deutschen Faschismus“ (XXIII). In diesen Bestimmungen fallen mehrere Elemente aus, die mittlerweile in den Diskurs und die Arbeitsergebnisse der kirchlichen Zeitgeschichtsschreibung eingegangen sind. Die Schwerpunktsetzung auf Motivforschung läßt den funktio-

nalen Aspekt von Widerstand außer Betracht. Der Begriff antifaschistisches Handeln erlangt der Trennschärfe für innerkirchlichen Widerstand. Die Zielangabe („gegen die Politik des deutschen Faschismus“) verkürzt bei notorischer Unklarheit des Politikbegriffs die Komplexität des herrschaftsgeschichtlichen Gegenübers auf *die* Politik und *den* deutschen Faschismus. Im übrigen läßt sie einer differenzierten Phänomenologie von Nonkonformismus, Dissens, Verweigerung auf der vorpolitischen Ebene kaum eine Chance, obschon der Vf. gerade auch diesem Spektrum seine Aufmerksamkeit widmen möchte. Insofern besteht zwischen „definitorischem Ansatz“ und den Erkenntnisinteressen der Arbeit selbst ein Widerspruch. Kaum zu überzeugen vermögen die Nomenklaturen „antifaschistisches Verhalten“ und „nichtfaschistisches Verhalten“, die weitere Schattierungsmöglichkeiten auf der Skala Nonkonformismus-Widerstand liefern sollen.

Der Aufriß der Arbeit spart sorgsam alle Überraschungen aus. Dem Leser wird zunächst in einer tour d'horizon und vorwiegend auf der Grundlage (wiederum) ungenau rezipierter Sekundärliteratur eine Skizze zu den „Traditionslinien des deutschen Protestantismus vor 1933“ angeboten (1–90), die ein plakativ verfestigtes Bild von Antirepublikanismus, Demokratiefeindschaft, Affinität zu faschistischer Ideologie zementiert. Im Hauptteil werden die Hauptetappen des Kirchenkampfes in Verzahnung von reichs- und regionalkirchlicher Entwicklung mit den bekannten Schwerpunkten DEK-Verfassung, Entstehung des Pfarrernotbundes, Barmen, Zeit der Kirchenausschüsse und so weiter entrollt (91–547). Die Nachkriegszeit wird als Postlegomonon unter der antihetischen Fragestellung „1945: Neuordnung oder Kontinuität?“ (548–571) eingebracht. Bei diesem Aufriß samt seinen extensiven Ausflügen in lediglich kontextuale Sachverhalte wird das widerstandsgeschichtliche Anliegen permanent überlagert von den Ansprüchen einer Gesamtdarstellung des Kirchenkampfes in Kurhessen-Waldeck. Die fast unausweichliche Folge: beide kommen darüber zu kurz.

Die Studie von Schneider, eine Marburger Dissertation von 1986 bei Reinhard Kühnl, verfolgt politologische Interessen. In Anbetracht dieses Umstandes hätte man sich weniger die ohnehin weitgehend im Holzschnitt verbleibende Repetition bekannter verlaufsgeschichtlicher Tatsachen gewünscht, als vielmehr einen Zugriff mit dem elaborierten Instrumentarium regionalgeschichtlicher Widerstandsforschung. Interessant wären etwa Auskünfte über die soziale Struktur von BK- und DC-Gemeinden gewesen, über die Verteilung von kirchenpolitisch nicht organisierten Gemeinden in der Region, über Resistenz in sozialprotestantischen Milieus wie der Inneren Mission sowie im Vereins- und Verbandsprotestantismus außerhalb der Diakonie, über Herkunft und Werdengang kirchlicher Oppositionskräfte, über das Verhältnis der Konfessionen zueinander unter dem Gesichtspunkt von Kooperation/Nichtkooperation, über die herrschaftsgeschichtlichen Auswirkungen bestimmter Verhaltensweisen vor allem auch außerhalb des kirchenpolitischen Kampfes. Insgesamt reduziert sich die Methode des Vf.s auf die monoton an die Kirchenkampfverlaufsgeschichte herangetragene Frage nach dem Handeln der jeweiligen BK-Prottagonisten gegen die „Politik des deutschen Faschismus“. Das Ergebnis muß mangels zureichenden Instrumentariums mager bleiben. Antifaschistisches Handeln, so die Erkenntnis des Autors, habe sich auf der Ebene der Kirchenpolitik, der Theologie und Verkündigung und der „gesamte(n) Politik des deutschen Faschismus“ gefunden (575f). Entscheidend für antifaschistisches Handeln aus christlicher Verantwortung sei „allein“ die Höherbewertung „christlicher Grundsätze“ gegenüber „bestimmte(n) tradierte(n) Setzungen“ und die Ausrichtung des Handelns an ihnen gewesen. Allerdings habe auch „eine Form von Einsicht in die gesellschaftlichen Verhältnisse“ hinzutreten müssen (576). Solche Formulierungen bieten eine Anschauung von den Unschärfen und Schwammigkeiten der Arbeit.

Dem Leser bleibt dasonus auferlegt, auf den vom Brüder Grimm Verlag vervielfältigten Blättern Spreu und Weizen in eigener Anstrengung zu sondern. Anerkennenswert ist der sich offenbar über lange Jahre hinziehende Versuch des Autors, nähere Aufschlüsse über das Resistenzpotential in den Gemeinden, in der Marburger Studentenschaft und bei einzelnen Pastoren zu gewinnen. Leider wird dieses rühmliche Bemühen um „basic history“ nicht durch die Auswertung von Pfarr- und Privatarchiven, son-

stigen Aufzeichnungen und Materialien, die für sie von Belang sein könnten, hinreichend unterstützt. Auf S.260ff. werden Informationen zum Aufbau der BK-Gemeinden in Marburg geboten. Die richtige Erkenntnis, er sei auch abhängig von Struktur und Tradition der jeweiligen Gemeinde gewesen (269), wird methodisch freilich nicht ausgebaut. Die (gescheiterte) Entlassung Hans von Sodens wird durch einige Details bereichert (245ff.). Die Rolle Karl Bernhard Ritters im Bruderbund kurhessischer Pfarrer und in der Bekennenden Kirche wird deutlicher konturiert als bisher. Andererseits hätte man gern gewußt, wie die Brüder K. B. Ritter und Gerhard Ritter unter Widerstandsaspekt zueinander standen. Zur Entwicklung unter den Studenten an der Marburger Theologischen Fakultät seit 1937 finden sich einige interessante Informationen, nicht zuletzt aus der Überwachungsoptik der Gestapo (417ff.). Pfr. Hammann aus Löhlbach, der als pazifistisch und antinazistisch galt und zeitweise Repressalien ausgesetzt war (193f.), verdient weitergehende Aufmerksamkeit, ebenso Kreispfarrer Schmidmann und Pfr. Hilmes (Ulfen), der wegen Einspruch gegen die Krankenmorde nach Dachau eingeliefert wurde. Bedeutsam ist die unmittelbare Wirkungsgeschichte der Bultmannpredigt vom 21. Juni 1941 (519). Andererseits übersieht der Vf. vollständig das geistespolitische Resistenzpotential von Bultmanns berühmten Vortrag von 1941 „Neues Testament und Mythologie“. In diesem Zusammenhang wären Blicke in die Protokolle der „Mittwochsgesellschaft“ nützlich gewesen. Der Vf. beschränkt sich auf die Wiedergabe der theologischen Spannungen, die Bultmanns Vortrag in der kurhessischen BK auslöste.

Da sich die Analyse lange in den Jahren 1933–1937 aufhält (91–417), kommen Vorkriegszeit und Kriegsjahre zu kurz. Für letztere bleiben nur „Marginalien“ (497ff.). Für die Kriegszeit kommt der Vf., obwohl er eingangs volkswirtschaftliche Konzeptionen abgelehnt hat und dann noch einmal in seinen Thesen am Ende der Arbeit meint, daß „allein“ konsequent barmenianisch-dahlemitische Teile der BK oppositionelle Positionen entwickelten (573), nicht umhin, Widerständigkeitsmomente im Prozeß volkswirtschaftlicher Konsolidierung unter Zurücktreten der BK als Organisation zu würdigen.

Das Bemühen des Autors um historische Fairneß ist erkennbar auch dort, wo er sich im Netzwerk von Prämissen verstrickt, die von einer „kritischen Kirchengeschichtsschreibung“ in den Fußstapfen Hans Prolingsheuers und Übergeneralisierungen im Faschismusverständnis geprägt sind. Die Eingrenzung der Untersuchung auf die bekannten kirchenpolitischen Geschehenzusammenhänge und die BK hat in den widerstandsgeschichtlichen Ergebnissen Reduktionen zur Folge, die in dieser Form möglicherweise gar nicht beabsichtigt waren. Ein gleichsam älteres Musterbild von Kirchenkampf widerstandstheoretisch zu examinieren, führt augenscheinlich nicht allzuweit. Da Schneider andererseits die insgesamt noch immer unzureichend bearbeitete Widerstandsgeschichte des Protestantismus im Dritten Reich auf monographischer Ebene angefaßt hat, verdient seine Bemühung Anerkennung, mag der Gewinn auch innerhalb enger Grenzen verbleiben. Ein kritisches Wort zum Umgang des Autors mit der polemischen Klinge: Wer andere Interpretationsangebote und -möglichkeiten so stark verketzert wie er, hat gesteigerten Plausibilitätsansprüchen zu genügen. Werden sie nicht eingelöst, läuft Polemik auf eine bloße Immunisierungsstrategie im Dienste der eigenen Konzeption hinaus, die zu wissenschaftlicher Selbstberaubung führen muß.

Leipzig

Kurt Nowak

Gerhard Besier und Gerhard Ringshausen (Hg.), Bekenntnis, Widerstand, Martyrium. Von Barmen 1934 bis Plötzensee 1944. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 1986. 428 S., kt., 48,- DM.

Dieser stattliche Band, der Beiträge einer vom Religionspädagogischen Institut der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannover veranstalteten Tagung zusammenfaßt und weiterführt, ist ein gewichtiger Beleg für die Diskussion in der evangelischen Kirche um die historische und theologische Würdigung ihres Verhaltens in der nationalsozialistischen Zeit und der sich daraus ergebenden Folgerungen für die Gegenwart. Er